

Vom Verschwinden des Bösen

Predigten Gottesdienste 19.12.21

Lesung Psalm 37

1 Von David. Erhitze dich nicht über die Übeltäter, ereifere dich nicht über die, die Unrecht tun.

2 Denn schnell wie das Gras verwelken sie, und wie grünes Kraut verdorren sie.

3 Vertraue dem HERRN und tue das Gute, bleibe im Land und bewahre die Treue.

4 Freue dich des HERRN, und er wird dir geben, was dein Herz begehrt.

5 Befiehl dem HERRN deinen Weg und vertraue auf ihn, er wird es vollbringen.

6 Er wird deine Gerechtigkeit aufgehen lassen wie das Licht und dein Recht wie den Mittag. 7 Sei still vor dem HERRN und harre auf ihn. Erhitze dich nicht über den, dessen Weg gelingt, und nicht über den, der Ränke schmiedet.

8 Lass ab vom Zorn, gib auf den Grimm, erhitze dich nicht, es bringt nur Böses.

9 Denn die Übeltäter werden ausgerottet, die aber auf den HERRN hoffen, sie werden das Land besitzen.

10 Nur eine Weile noch, und der Frevler ist nicht mehr, und suchst du seine Stätte, so ist sie dahin.

11 Die Gebeugten aber werden das Land besitzen und sich freuen an der Fülle des Friedens. 12 Arges sinnt der Frevler gegen den Gerechten, und er knirscht mit den Zähnen gegen ihn. 13 Der Herr aber lacht über ihn, denn er sieht, dass sein Tag kommt.

14 Die Frevler zücken das Schwert und spannen ihren Bogen, um den Elenden und Armen zu fällen, um hinzuschlachten, die auf geradem Wege sind.

15 Ihr Schwert dringt ihnen ins eigene Herz, und ihre Bogen werden zerbrochen.

16 Besser das wenige, das der eine Gerechte hat, als der Überfluss der vielen Frevler.

17 Denn die Arme der Frevler werden zerbrochen, die Gerechten aber stützt der HERR.

32 Der Frevler lauert dem Gerechten auf und sucht ihn zu töten.

33 Der HERR aber überlässt ihn nicht seiner Hand und spricht ihn nicht schuldig vor Gericht. 34 Hoffe auf den HERRN und halte dich an seinen Weg, so wird er dich erhöhen, das Land in Besitz zu nehmen; du wirst sehen, wie die Frevler ausgerottet werden.

35 Ich sah den Frevler, bereit zur Gewalt, er spreizte sich wie eine üppige Zeder.

36 Doch als ich wieder vorüberging, sieh, da war er nicht mehr, ich suchte ihn, und er war nicht zu finden.

37 Halte dich an den Getreuen, und sieh auf den Aufrichtigen, denn der Friedfertige hat Zukunft.

38 Die Abtrünnigen aber werden allesamt vertilgt, die Zukunft der Frevler wird zunichte gemacht.

39 Die Rettung der Gerechten kommt vom HERRN, er ist ihre Zuflucht in der Zeit der Not.

40 Der HERR steht ihnen bei und rettet sie, vor den Frevlern rettet er sie und hilft ihnen, denn sie suchen Zuflucht bei ihm.

Predigt

Mein kleiner grüner Kaktus
Steht draußen am Balkon
Hollari, hollari, hollaro
Was brauch' ich rote Rosen?
Was brauch' ich roten Mohn?
Hollari, hollari, hollaro
Und wenn ein Bösewicht
Was Ungezogenes spricht
Dann hol' ich meinen Kaktus
Und der sticht, sticht, sticht

Liebe Gemeinde

Brauchen wir denn rote Rosen oder schöne rote Mohnblumen? Ein Kaktus ist viel praktischer, damit kann man nämlich einen Bösewicht stechen. Ist das nicht praktisch? Nicht wahr?

Das Lied «mein kleiner grüner Kaktus» von den Comedian Harmonists nimmt sich nicht so ernst. Es soll uns belustigen. Ein Kaktus, um böse Menschen zu stechen soll mehr wert sein als Rosen. Und das wunderbar gesungen von fünf ausgebildeten Opernsängern, drei Tenöre, ein Bariton und ein Bass. Das macht das Lied so interessant: dieser wunderbare Gesang steht im Gegensatz zu dem Vorteil eines Kaktusses, nämlich böse Menschen zu piesacken.

Auch der Psalm 37 lebt davon, dass den bösen Menschen Gewalt zugefügt werden soll. Der Psalm 37 zeichnet sich durch den Spannungsbogen aus, wie wir ihn in vielen Psalmen finden. Die Spannung zwischen den schönen Worten mit der Zusage Gottes auf der einen Seite und auf der anderen Seite diese Gewaltfantasien gegenüber anderen.

Dieser Spannungsbogen lässt in uns oft den Wunsch aufkommen, die unangenehmen Verse auszulassen. Ja, es ist halt einfach eine Wohltat für Herz und Seele, wenn wir ein paar gute Worten hören:

«4 Freue dich des HERRN, und er wird dir geben, was dein Herz begehrt.
5 Befiehl dem HERRN deinen Weg und vertraue auf ihn, er wird es vollbringen.
6 Er wird deine Gerechtigkeit aufgehen lassen wie das Licht und dein Recht wie den Mittag.»

Oder z. B. den Ps 139:

«HERR, du hast mich erforscht, und du kennst mich.
2 Ob ich sitze oder stehe, du weisst es, du verstehst meine Gedanken von fern.
5 Hinten und vorne hältst du mich umschlossen, und deine Hand hast du auf mich gelegt.
6 Zu wunderbar ist es für mich, dies zu erkennen, zu hoch, ich kann es nicht fassen.
Noch bevor ich geboren war, sahen mich deine Augen»

Solche Worte tun einfach gut. Und das soll ja auch so sein. Natürlich habe ich Sie, liebe Zuhörer, jetzt ein bisschen eingeseift. Aber wie gesagt, dass soll ja auch ein bisschen so sein. Wir kommen schliesslich in den Gottesdienst, um die gute Nachricht zu hören. Wir lauschen den Worten der Bibel um einen Gott sprechen zu hören, der es gut mit uns meint. Wir kommen zusammen, um etwas zu hören, das uns aufbaut, das uns Kraft gibt und uns nährt, auch über den Sonntag hinaus.

Und dann sind da diese Gewaltfantasien des Psalmdichters. Diese Verfluchung der Feinde, dieser Wunsch, den anderen um jeden Preis mit Gotteshilfe zu vernichten:

«Nur eine Weile noch, und der Frevler ist nicht mehr, und suchst du seine Stätte, so ist sie dahin.
15 Ihr Schwert dringt ihnen ins eigene Herz, und ihre Bogen werden zerbrochen.
17 Denn die Arme der Frevler werden zerbrochen, die Gerechten aber stützt der HERR.»

Und auch im Ps 139, der uns so schön in Gottes Händen hält, heisst es:

«Ich hasse sie mit glühendem Hass, auch mir sind sie zu Feinden geworden
Wolltest du, Gott, doch den Frevler töten!
21 Sollte ich nicht hassen, HERR, die dich hassen»

Liebe Gemeinde

Ich habe ihnen schon einmal vom Ps 139 gepredigt. Das war in dem Gottesdienst zu Beginn des Konflagers. Auch da habe ich Ihnen über die Problematik der Gewaltfantasien gepredigt. Damals habe ich Ihnen gesagt, dass der Wert dieses Psalms darin liegt, dass wir die Gewalt, die darin vorkommt nicht als Handlungsanweisung nehmen, sondern als eine Bestandesaufnahme sehen. Die Vernichtungsfantasien des Dichters sollen keine Legitimation sein, andere anzugreifen. Vielmehr sind sie ein Verweis auf die Hilflosigkeit und Bedrängnis des Dichters.

Diese Sichtweise könnte man auch auf dem Psalm 37 anwenden. Doch im Psalm 37 zeigt sich uns noch eine andere Dimension, welche uns einen möglichen Umgang mit Gewaltfantasien in Psalmen aufzeigt. Der Schlüssel dazu liegt für mich im Vers 35 und 36. Da heisst es:

«35 Ich sah den Frevler, bereit zur Gewalt, er spreizte sich wie eine üppige Zeder.

36 Doch als ich wieder vorüberging, sieh, da war er nicht mehr, ich suchte ihn, und er war nicht zu finden.»

Der böse Andere, der uns zerstören will, bäumt sich auf, wird immer grösser, wie eine grosse Zeder und plötzlich ist er weg. Der Frevler ist einfach nicht mehr da. Der Feind ist verschwunden. Er hat sich in Luft aufgelöst:

«sieh, da war er nicht mehr, ich suchte ihn, und er war nicht zu finden.»

Wie von Zauberhand ist der Feind verschwunden. Wie vom Erdboden verschluckt.

Man könnte jetzt diesen Vers als die Zauberhand Gottes interpretieren. Der Allmächtige, der noch mächtiger ist, als jeder übergrosse Feind und dadurch jeden Bösewicht besiegt. Das wäre aber zu einfach und auch nicht interessant, um die Gewaltfantasien in den Psalmen sinnvoll zu interpretieren. Aber ehrlich gesagt sind das Kinderfantasien, die uns im Leben nicht weiterbringen.

Für mich wird in diesem Vers beschrieben, wie sich Ängste auflösen. Der beschriebene Feind im Ps 37 ist ein Hirngespinnst. Etwas, in das sich der Dichter hineinsteigert. Ein grosser Feind, der gar nie da war. Genauer gesagt, der physisch so nicht existierte. Dieser Feind in Ps 37 ist ein innerer Feind.

Der Psalm 37 ist für mich beispielhaft, wie jemand mit seinen inneren Dämonen, also seinen inneren Ängsten, kämpft. Der Frevler, der Böses im Sinn hat, und sich aufbäumt, wie eine grosse Zeder, ist nichts anderes als ein Gespinnst der Fantasie. Dieser Feind im Psalm 37 ist das Abbild der inneren Ängste, die den Psalmdichter plagten.

Wir alle kennen diesen innere Feind nur allzu gut. Dieses Rumpelstilzchen, das uns versucht einzureden, dass wir nicht gut genug sind, dass wir schlecht sind, dass es nicht reicht, was wir geleistet haben. Das ist der innere Selbstzweifel. Der hat zwar durchaus seine Berechtigung, damit wir nicht überheblich werden und uns ab und zu auch mal hinterfragen, damit wir Fehler vermeiden können.

Dieser Selbstzweifel kann aber auch zur Belastung werden, wenn er zu stark ist. Dann wird er der übermächtige Feind, der sich aufbäumt, so dass wir uns nicht einmal getrauen, einen Schritt zu tun. Wenn der Selbstzweifel zu stark ist, dann sehen wir immer alles negativ und die Hoffnung auf bessere Zeiten schwindet dahin. Dann muss man aufpassen, dass man sich nicht unterkriegen lässt.

Wenn ich die Feinde, die in den Psalmen beklagt werden, als innere Feinde der Seele betrachten kann, dann tut sich mir eine ganz neue Welt auf. Dann sind mir die Psalmen nicht eine Anweisung, um andere Menschen zu vernichten. Sie sind im Gegenteil eine Hilfestellung, wenn ich mit meinen eigenen inneren Feinden kämpfen muss.

Und wie soll das jetzt konkret funktionieren, damit sich bei uns die inneren Feinde auflösen wie im Vers 36? Zum einen eben mit diesen Gewaltfantasien und zum anderen eben mit diesen guten Worten.

Aber nochmals: diese Gewaltfantasien sind keine Aufforderungen auf andere Menschen loszugehen, sondern um unseren inneren Feinden die Stirn zu bieten.

«Nur eine Weile noch, und der Frevler ist nicht mehr, und suchst du seine Stätte, so ist sie dahin.»

Solche Sätze können eine Hilfestellung sein, indem wir uns nicht unterkriegen lassen. Sie können uns helfen uns zu wehren. Sie dienen uns dabei, dass wir unsere Grenzen abstecken können. Bis hierhin und nicht weiter. Solche Sätze lassen uns Luft holen und Kraft tanken. Damit wir uns eben nicht unterkriegen lassen von diesem Rumpelstilzchen.

Dabei sollten wir aber nicht vergessen, dass es im Kampf um die inneren Feinde immer darum geht, diese Feinde zu integrieren. Wenn wir sie zu sehr bekämpfen und immer mit ihnen streiten, dann werden sie nur stärker. Im Ps 37 wird der Frevler nicht durch Gewalt zerstört. Im Gegenteil, er löst sich von selbst auf. Um diese inneren Feinde zu integrieren, braucht es eben diese guten Worte:

«Erhitze dich nicht über die Übeltäter, ereifere dich nicht über die, die Unrecht tun.
Vertraue dem HERRN und tue das Gute.
Freue dich des HERRN, und er wird dir geben, was dein Herz begehrt.
Befiehl dem HERRN deinen Weg und vertraue auf ihn, er wird es vollbringen.»

Diese Worte sind die Handlungsanleitung, damit sich der übergrosse Feind im Inneren auflöst. Diese Sätze sollen wir uns zu Herzen nehmen, damit der innere Kritiker verschwindet.

Lasst uns keine Zeit verschwenden, in dem wir uns über andere Menschen aufregen. Das macht die inneren Dämonen nur stärker. Hören wir auf, uns über die Übeltäter zu ereifern. Das lässt das innere Rumpelstilzchen nur grösser werden.

Konzentrieren wir uns auf das Gute. Lasst uns auf Gott vertrauen. Und vor allem, lasst uns Freude an Gott haben. Lasst uns Freude am Leben haben. Eine richtig lustvolle Freude. Lasst uns Freude in der Gemeinschaft haben. Lasst uns unsere Wünsche vor Gott bringen. So lösen sich die inneren Ängste auf, so verdampfen unsere Dämonen: «sieh, da war er nicht mehr, ich suchte ihn, und er war nicht zu finden.»

Amen